Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit; denn siehe, Ich will selbst reden.“ Jes. 52, 6.

XIX. Band. 1. Juli 1887. Nr. 13.

Epistel der ersten Präsidentschaft

an die Kirche Jesu Christi der heiligen der letzten Tage, in Conferenz versammelt.

(Fortsetzung.)

Da ist kein Einhalt in den Störungen, Verfolgungen und in dem nicht zu rechtfertigenden Verhalten gewesen, unter denen unser Volk von den Händen Derer, welche ein wenig kurze Autorität als Beamte in unserer Mitte hielten, gelitten hat. Ungesetzlicher Umgang, eine That, welche, dem Gesetze nach ein Vergehen, ist zu einem Verbrechen von großer Wichtigkeit erhoben worden, und es wird mehr Eifer manifestirt, Diejenigen auszuspüren und zu bestrafen, welche desselben angeklagt werden, denn man an den Tag legt mit allen andern Verbrechen auf der Liste. Alle andern Vergehen, wie schlimm oder schrecklich dieselben auch sein mögen, erscheinen in den Augen der federalen Beamten in Nichtigkeit zu versinken, wenn verglichen mit der Thatsache, daß ein Mann seine Frauen und Kinder, die, wie er glaubt, er in Gemäßheit eines Gebotes hat, versorgt oder nur sie besucht. In früheren Episteln haben wir das Verhalten einiger dieser Beamten in geziemender Sprache beschrieben. Auf geringen Vorwand hin, und wo sogar nur Voraussetzung existirt, werden Männer immer noch verhaftet und mit nicht zu entschuldigender Strenge behandelt, welches nichts als Verfolgung zeigt, und Die, welche es zu ertragen haben, auf die Stufe von Märtyrern erhebt. Die Behandlung von Heiligen der letzten Tage in diesen Territorien unter dem Edmundsgesetze, wird man noch mit Erstaunen und Wunder lesen, wenn die Thatsachen alle bekannt werden. Daß amerikanische Bürger solche Behandlung unter einer Regierung, wie unsre zu sein vorgibt, erfahren sollten, würde unglaublich erscheinen, wenn es nicht durch überzeugende Beweise verwahrt wäre. Bejahrte Männer, deren Lebenswandel gerecht und ehrbar, und gegen welche nicht ein Wort des Vorwurfs hervorgebracht werden kann, sind grausam und barbarisch in Gefängnißzellen verschlossen worden, weil

sie zu männlich waren, ihre Familien zu verläugnen, und die solemnen Bündnisse, die sie mit ihren Frauen im Angesichte Gottes gemacht hatten, zu brechen.

Doch dieses ist nicht die ganze Ausdehnung der Unmenschlichkeit Derer gewesen, welche die Rolle der Verfolger übernommen haben. Blut ist vergossen worden, und zwar in einer feigen und grausamen Weise. Eduard M. Dalton, ein respectabler junger Mann, von guter Familie und Herkommen, während er ahnungslos in den Straßen von Parowan ritt, wurde von einem Deputymarschall, William Thompson jun., hinter einer Einfriedigung versteckt angerufen und plötzlich darauf in den Rücken geschossen. Er fiel vom Pferde und starb bald darauf. Sein Todtschläger wurde für „Tödtung" angeklagt, von einem Geschwornengerichte, welches er selbst durch offnen Machtspruch vorgeladen hatte, und wurde im 2. Gerichtshofe in Beaver verhört, in dem der Staatsanwalt eine Vertheidigungsrede so zu seinen Gunsten hielt, daß er freigesprochen wurde. Kein anderes Resultat konnte unter den Umständen von solch einem Assisenhofe erwartet werden, solch ein Richter und solch ein Anwalt; denn es ist nur Wahrheit, zu sagen, daß die That mit Genugthuung und Genehmigung von Vielen angesehen wurde, und als eine Handlung, welche gänzlich rechtfertigend sei. Es möchte gedacht werden, daß ein solcher Mann, nach einem solchen Vorfalle, ohne Aufsehen bei Seite gesetzt werden würde. Doch, o Unglückstag für unser Vaterland und die üblen Tage, in denen wir leben, dieser Mann ist noch im Dienste der Regierung und amtirt als ein Deputymarschall!

Eduard M. Dalton starb, möchte man sagen, ein Martyrer zu Principien religiöser Freiheit. Sein unschuldiges Blut wurde ohne Ursache vergossen. Sein Name wird in unserer Geschichte als ein Opfer religiösen Hasses stehen, und sein Gedächtniß wird aufbewahrt werden von seiner Familie und Freunden und von unserer ganzen Gemeinschaft, mit liebender Hochachtung.

Aeltester Lorenzo Snow, einer der zwölf Apostel, wurde von dem 1. Bezirksgericht zu 18 Monaten Kerker im Staatsgefängniß und 900 Dollars Strafe und Kosten verurtheilt. Es wurde als eine ungerechte Strafe betrachtet, das Anklagegericht unter der Leitung des Staatsanwaltes überschritten das Gesetz, indem sie die Anklage, unter welche er gestellt war, in mehrere theilten und drei Anklagen daraus machten. Nach großen Schwierigkeiten wurde der Rekurs an das Suprimgericht der Vereinigten Staaten eröffnet, welches das Urtheil des unteren Gerichtshofes umstieß und diese Art der Vervielfältigung (segregation) als ungesetzlich erklärte. Nach 11 Monaten Haft im Staatsgefängnisse, welche er mit großer Geduld und großem Gleichmuthe erlitt, wurde er seiner Haft entlassen. Die Freude, welche über die Handlung des Suprimgerichtes gefühlt wurde, war allgemein durch das ganze Territorium; nicht nur wegen seiner Effecte in anderen Fällen, sondern auch wegen des tiefen Interesses, welches sich im Falle unseres verehrten Bruders zeigte. Obgleich gegen 72 Jahre alt und von zartem Körperbau, unterstützte ihn der Herr während seiner Haft in einer merkwürdigen Weise, und er ist nun frei und fähig zu reisen und die Heiligen in deren Versammlungen und Conferenzen zu besuchen.

In Betreff von Vergnügungen: Wir haben der religiösen Welt eine Lection über diesen Punkt ertheilt. Wir haben gezeigt, daß gesellschaftliches Vergnügen und Zerstreuung nicht mit richtigem Verhalten und wahrer Religion

in Widerspruch stehen. Statt das Theater zu verbieten und es in den Bann zu thun, ist es das Ziel der Heiligen gewesen, es zu controliren und es frei von unreinen Einflüssen zu halten und es als einen Platz zu bewahren, in dem sich Alle für den Zweck gesunder Erheiterung versammeln konnten. Unsere leitenden Männer sind deswegen in diese Plätze mit der Absicht gegangen, alle Gewohnheiten und Einflüsse, welche der Jugend schädlich sein möchten, durch deren Gegenwart zurückzuhalten. Zu große Sorgfalt kann nicht angewendet werden, daß Freiheit nicht in Zügellosigkeit ausarte, und nicht das, welches Vergnügen und einfache Erheiterung gibt, in ein Mittel umkehren von ungesunder Ausgelassenheit, um verderbliche Moralen zu produziren.

Unsre sozialen Amusements sollten in einer Weise geleitet werden, daß Vergnügen allen Denen gegeben werde, welche denselben beiwohnen, wie auch immer zart und ausgebildet dieselben in ihren Ansichten sein mögen. Rauhes und lärmendes Betragen und jedwedes einen ungebührlichen Charakter Verkündende sollte bei solchen Versammlungen verboten sein. Es ist nicht immer möglich für den Bischof und seine Räthe, bei solchen Gelegenheiten gegenwärtig zu sein. Deshalb würde es gut sein, in jeder Gemeinde ein Committee von urtheilsfähigen, weisen, gutgesinnten und charakterfesten Männern zu erwählen, um alle sozialen Amusements unter ihrer Leitung zu haben, und zu sehen, daß Alles in Ordnung zugeht, und daß keinen üblen Personen erlaubt werde, sich einer Gemeinschaft aufzudringen, um den Frieden und die Heiterkeit Derer zu stören, welche zusammen sind, um mit ihren Freunden und Nachbarn zu verkehren. Wir denken, Rundtänze sollten nicht begünstiget werden. Während es harmlos sein mag, daß ein oder zwei Rundtänze in einem Abend erlaubt sein möchten, wie ein Circular der zwölf Apostel, vor einiger Zeit erlassen, darthut, so sollte Sorge getragen werden, daß diesem nicht mehr zugegeben, oder es übertrieben werde. Von dieser Art Tanz ist von vielen mit unreinen Motiven behafteten Personen Vortheil gezogen worden, und respectable Leute sind darüber gestört und gekränkt worden und haben gefühlt, daß es gänzlich unterlassen werden sollte. Committees und beauftragte Leiter von Amusements sollten sehen, daß Tänze jeder Art in einer modesten und anständigen Weise geleitet werden sollten und daß kein Betragen erlaubt sein sollte, welches zu Uebel leitet, oder welches den feinsten Gefühlen zuwider sein würde.

Da die Sommermonate herannahen, wenn Vergnügungen in der freien Luft gewöhnlich sind, so denken wir es nothwendig, die Heiligen und besonders junge Leute gegen die Ueberschreitungen und Unziemlichkeiten, die oft mit solchen öffentlichen Amusements in Verbindung stehen, zu warnen. In dem ausschweifenden Wunsche, Geld zu verdienen, werden Anordnungen getroffen, viele Leute zusammenzubringen, und die gewöhnlichen Rücksichten, den Ton guter Gesellschaft aufrechtzuerhalten, werden übergangen zur Schädigung reiner Moralität, und die Schranken, welche Nüchternheit und Tugend schützen sollten, werden zerbrochen. Vergnügen und Erholung, welche in sich selbst nicht nur harmlos, sondern auch recht wohlthätig zu Geist und Körper sind, werden oft zum Uebel im höchsten Grade wegen deren Umgebungen und Verbindungen. Die Gedankenlosen und Unerfahrenen sind gewöhnlich vergeßlich zu dem Uebel, welches in etwas sein kann, in dem kein wesentliches Unrecht ist, und werden geleitet mit Nachsicht, wenn nicht mit wirklichem Beifall auf Dinge, welche sie

unter andern Umständen mit Abschen erfüllen würden. Das Zusammenmischen der Heiligen ohne Unterschied mit Personen, nicht ihres Glaubens, deren Gewohnheiten, Herkommen, und Zwecke entweder schlimm, oder doch ihnen unbekannt sind, zu machen, ist fruchtbar mit Uebel und kann nicht zu stark verboten werden. Unsre Jugend den verderblichen Einflüssen von schlechten Menschen beiderlei Geschlechts, solche wie oft in Orten von öffentlichem Amusement verkehren, wo dieselben zusammen in sozialen Verkehr geworfen werden, auszusetzen, ist mehr als Thorheit, es ist Bosheit. Es ist am Platze, daß fremde Menschen mit Gefälligkeit und Respect behandelt werden sollten; doch Vertrautheit mit ihnen ist nicht wünschenswerth, und unsre jungen Leute sollten gewarnt und bewacht werden gegen zufällige Bekanntschaft und den Umgang von Personen, deren Absichten und Einfluß vom allerschlimmsten Charakter sein mag.

Vergnügungstouren sollten von respectabeln und weisen Personen unternommen werden und so regulirt sein, daß die Uebel, welche sich gewöhnlich im Gefolge solcher Züge befinden, ausgeschlossen sind. Wenn arrangirt für speculative Zwecke, so sind die Unternehmer oft in ihrem Eifer für Profit zu leichtsinnig für die Folgen und mischen die schlimmsten Charactere zusammen mit den guten und unverdorbenen, mit Resultaten, welche nur beklagenswerth sein können. Sonntagsausflüge auf dem See, oder in's Gebirge, Mondscheinfahrten und späte Badebesuche sollten unbedingt verrufen werden. Die Gesellschaft von Personen, welche sich unter den verwüstenden Einfluß berauschender Getränke stellen, sollte vermieden werden. Ordnung sollte in der Mitte von Lustbarkeit immer aufrecht erhalten werden. Ungeziemende Sprache und Verhalten sollte mit Mißfallen begegnet werden. Jedes Uebermaß ist nachtheilig. Nüchternheit sollte in allen Dingen regieren. Amusement ist nicht der Zweck des Lebens, es sollte nur als Abwechselung angewendet werden. Wenn Menschen sich an immerwährende Wiederholung von Vergnügen gewöhnen, dann werden die wahren Zwecke menschlicher Existenz vergessen, und Pflicht wird lästig und verabscheuungswürdig. Kindern sollte nicht erlaubt werden, öffentlichen Aufzügen ohne die Begleitung älterer Personen beizuwohnen, um sie vor Unglück und von dem verderblichen Einflusse der Gottlosen zu schützen. Die Verantwortlichkeit, welche die Uebertretung dieser Instructionen nach sich ziehen, wird auf den Eltern, Beschützern und der localen Priesterschaft der verschiedenen Gemeinden und Ansiedelungen ruhen. Personen, welche den Tag des Herrn aus Gewohnheit entheiligen, können nicht in gutem Vernehmen gehalten werden, und Mitglieder der Kirche, welche öffentlichen Gottesdienst vernachlässigen und das heilige Abendmahl nicht genießen und den Sabbathtag nicht in Erinnerung bringen, daß sie ihn heilig halten, werden schwach im Glauben und geistig krank werden, und werden den Geist und die Gunst Gottes verlieren, und endlich von ihrem Stande in der Kirche und ihrer Erhöhung mit den Gehorsamen und Treuen abfallen.

Unter den pressenden Anforderungen der Sommermonate ist besondere Aufmerksamkeit zu Sanitätsmaßregeln. Die Heiligen sollten immer reinlich in ihren Gewohnheiten, an ihrem Körper und in ihren Umgebungen sein. Während der Hitze des Sommers wird dieses besonders nothwendig. Viel Krankheit kann durch öfteres Waschen, einfache Kost, und die Zerstörung, oder Hinwegräumung allen Unrathes verhütet werden. Reinlichkeit ist ein Theil von

Göttlichkeit. Schmutz ist dem Geiste des Evangeliums zuwider. Es ist das Brutnest von Seuchen. Unsere Körper, Häuser, Gärten und Ställe sollten alle frei von unreinen Ansammlungen gehalten werden. Individuelles Bestreben in dieser Richtung ist eine Nothwendigkeit, und dieses sollte durch organisirte Regeln in den verschiedenen Stadttheilen befördert werden, so daß die Atmosphäre nicht mit den Keimen von Krankheit und Tod angefüllt wird, hervorgebracht von faulenden Gemüsen, welche in den Strahlen der Sonne verwesen, und von ungesunden Dünsten, veranlaßt durch Schmutz und vernachlässigten Unrath. Lasset reine Luft und hellen Sonnenschein in jedem Raume frei circuliren; thut Alles aus dem Hause, oder von der Umgebung desselben, welches üble Gerüche verbreitet; vermeidet den Gebrauch von viel Fleisch und Stimulanten; kultivirt einen heitern Geist und ein ruhiges Gemüth, und unter den Segnungen unseres himmlischen Vaters wird Gesundheit und Friede herrschen und Freude in den Wohnungen der Heiligen sein.

Wir berufen immer Missionäre zu den verschiedenen Arbeitsfeldern in diesem Lande (Amerika), in Europa und in andere Theile der Welt zu gehen. Die größte Sorge sollte verwendet werden, passende Personen für diese Pflicht zu erwählen. Es erfordert oft eine beträchtliche Summe für Männer, in ihre bestimmten Felder zu gehen, für welche dieselben ausgewählt sind; deswegen ist es wichtig, daß die rechten Personen ausgewählt werden sollten, damit Zeit und nothwendige Mittel von Transportation nicht unnütz angewendet werden. Wir haben eine große Anzahl junger Leute, welche für Missionäre sehr brauchbar sein sollten. Unsre Sonntagsschulen und theologischen Classen und unsre Jünglingsvereine sollten unsern jungen Männern, welche sich diese Fähigkeiten nutzbar machen, eine ausgezeichnete Vorbereitung für Missionsarbeiten gewähren. Jeder junge Mann, welcher Glauben übt, sollte belehrt werden, eine Mission in der Welt als ein Ehren-Ereigniß seines Lebens zu betrachten, für welches er sich fleißig vorbereitet und welchen er mit Vergnügen entgegensieht. Da ist ein ungeheures Feld vor uns, welches von unseren Aeltesten ausgefüllt werden muß, um den Pflichten zu genügen, die Gott uns übertragen hat. Die Präsidenten der Pfähle, Bischöfe der Gemeinden und Präsidenten der Kollegien sollten eine weise Besonnenheit anwenden, um würdige Personen für Missionen auszuwählen, welche der Sache, die sie repräsentiren, keine Unehre machen, und welche in dem aufgetragenen Wirken nützlich sein werden. (Schluß folgt.)

Auszug von Korrespondenzen.

Emmenholz, den 10. Mai 1887.

Da ich im Begriffe bin, mein altes Heimatland zu verlassen, so wünsche ich einige Worte durch den lieben „Stern“ Allen zurückzulassen, welche mich kennen und dieses lesen.

Ungefähr drei Jahre sind verflossen, da ich zum ersten Male von diesem Evangelium hörte und daß ich ein Mitglied dieser Kirche bin, wovon ich überzeugt bin, daß es die Kirche Christi ist, welche gegründet wurde auf Erden vor 1800 Jahren, dann vernichtet wurde und in diesen Tagen auf's Neue

zum letzten Male wieder vom Himmel geoffenbaret zu dem Knaben Joseph Smith, welchen Gott erwählet und zubereitet hat zu einem Werkzeug in seiner Hand, um damit seine Kirche wieder aufzurichten. Dieses Evangelium wird verkündet laut der heiligen Schrift von den einfachen Dienern Gottes in der ganzen Welt allen Völkern, Zungen und Sprachen. Weib und Kind, Haus und Hof, Alles, was ihnen lieb und werth ist, verlassen sie, um der sogenannten Christenheit diese frohe Botschaft zu bringen. Statt diese Boten freundlich aufzunehmen, werden sie belohnt mit Spott und Hohn, ja man wirft sie sogar in Kerker, wie die größten Verbrecher. Solche Belohnung für das Gute, ja das Köstlichste, welches die Menschen erlangen könnten! Noch eine kurze von Gott bestimmte Zeit werden diese Boten umhergesandt, die Menschheit zu warnen und zu benachrichtigen vom Plane Gottes. Alle Diejenigen, welche diese Zeit versäumen, werden es einst bitter bereuen. Gott wird dann selber predigen mit aller möglichen Art von Strafen und wird zunichte machen Alle, welche Gott lästerten, seine Diener verhöhnt und verfolgt haben. Diese werden ewiges Leben ererben, mit Jesus Christus dem Sohne Gottes leben und regieren tausend Jahre und in alle Ewigkeit. Jene aber, die das Evangelium Christi verkehren, die Diener verspotten, solches gerne vernichten würden, so es ihnen möglich wäre, seien es große oder kleine Männer, allen Denen wird der Lohn warten von unten und nicht von oben, wie sie wähnen. Ich fühle mich glücklich, in diesem Bunde zu leben; besonders wenn ich meinen Pflichten nachkomme, so habe ich eine Freude, daß mein Herz mit dem Wunsche erfüllt ist, daß alle aufrichtigen Menschen dieses Segens theilhaftig würden durch Glaube, Buße und Taufe durch Untertauchung im Wasser zur Vergebung der Sünden, und dann durch das Halten der Gebote Gottes, wie das Neue Testament anbefiehlt. Mein Wunsch ist, meine Pflichten, die mir obliegen, in Zukunft fleißiger zu thun. Und wenn wir wollen das Ziel erlangen, nach dem wir trachten, so dürfen wir das Gebet nicht unterlassen, welches ist die Waffe der Gerechtigkeit, unserer Vertheidigung gegen alles Solche, das uns sucht irre zu leiten. Ich lasse hier nichts zurück, das mich gereut, ohne meine Pflichten fleißiger gethan zu haben; auch ziehe ich nicht nach Zion, um irdische Güter zu sammeln, sondern um dem Willen Gottes zu folgen. Ich vergebe allen Denen, welche hier an mir irgend etwas Böses gethan, und bitte um Verzeihung Alle, die ich vielleicht beleidigt habe. Chr. v. Almen jun.

Salt Lake City, den 20. März 1887.

Werthe Brüder, Schwestern und Freunde der Wahrheit!

Abermal versuche ich, mein Zeugniß zu geben von dem heiligen Evangelium, das in diesen Tagen wieder auf Erden ist und zum letzten Mal gepredigt wird allen Völkern, Sprachen und Zungen, wie es geschrieben stehet in Joh. 14, 6. Es ist nun schon über ein halbes Jahr, daß ich mich hier befinde unter dem Volke Gottes. Ich habe in dieser kurzen Zeit schon viele Erfahrungen gemacht und auch erkannt, wie groß die Liebe und Gnade Gottes ist, die er täglich an uns erzeigt, und oftmals muß ich sagen: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die der Herr an mir gethan hat. Nun, ich freue mich, hier zu sein und danke Gott, daß er mir die Gelegenheit ge-

geben hat, ausziehen zu können aus Babylon; und mein Zeugniß ist, daß dieses Evangelium von Gott ist und daß der Herr seine Kinder sammelt aus den vier Winden der Erde, und Keines wird zurückbleiben, welches mit Aufrichtigkeit sucht Gott zu dienen und seine Gebote zu halten. Denn es ist seine Verheißung, und er ist ein Gott, der sich nie verändert, und was er gesprochen hat, wird in Erfüllung gehen. Schon oft wurde zu mir gesagt: „Können die Leute nicht gerade so gut draußen beten und ihrem Gott dienen? Warum kommen die Mormonen alle hier zusammen in Utah?“ Ja, wir können überall beten und suchen Gott zu dienen; aber hier ist der Ort, wo die Tempel stehen, wo es unsre Pflicht ist, die Werke für uns und unsre Todten zu thun; auch ist es der Wunsch Gottes, auszuziehen aus Babylon, wie es geschrieben stehet in Off. Joh. 4—5, auf daß wir nicht theilhaftig werden der Sünden, noch empfangen von den Plagen. Denn ihre Sünden reichen bis in den Himmel, und Gott gedenkt an ihren Frevel. Auch fängt das Netz gute und faule Fische. Viele kommen hierher mit einer andern Absicht, als Gott zu dienen und finden dann nicht, was sie gesucht haben; dann fallen sie und zählen sich zu unsren Feinden, die suchen mit Satan das Reich Gottes zu vernichten; aber es wird ihnen schwer fallen. Wäre dieses Evangelium von Menschen gegründet, es würde sicher nicht mehr bestehen; aber so ist es von Gott, und wer mag wider ihn streiten? Der Stein, welchen Daniel sah, abgelöst ohne Menschenhand, wird rollen bis er die ganze Erde erfüllt, und Niemand ist im Stande, ihn in seinem Laufe zu hemmen. Auch mögen Menschen thun, was sie wollen, so ist es nicht die Schuld des Evangeliums, denn seine Grundsätze lehren dieses nicht. Würden wir die Gesetze befolgen, die uns gegeben sind, und wie wir gelehrt werden, es würde nicht so viel unter uns vorkommen. Doch lasset uns stets auf uns selbst schauen; wir Alle werden einst für unsre Werke bestraft oder belohnt werden. Satan tobt und wüthet unter dem Volke Gottes, denn er weiß, daß seine Zeit kurz ist, und der Engel ihn bald binden und in den Abgrund stürzen wird sammt seinen Engeln. Nun möchte der Herr uns Alle segnen, auf daß wir getreu bleiben können dem Bund, den wir mit Gott gemacht haben, und stets einsehen mögen, daß wir Alle einst verantworten müssen, was wir gethan haben hier auf Erden, und darum suchen, stets den Willen unsres himmlischen Vaters zu erfüllen, auf daß wir würdig sind, einst die Krone des ewigen Lebens zu empfangen, welches auch mein Gebet ist im Namen Jesu. Amen.

Margaretha Brox.

Aphorismen.

Unglaube ist der Auswuchs eines weltlich gesinnten Temperaments und einer unheiligen Speculation, angewendet, nicht die Evidenzen der wahren Religion zu prüfen, sondern um die Laster und Unvollkommenheiten Solcher, die Christlichkeit zum Vorwande machen, zu verdecken.

Ein wahrer Beweis für die Reinheit unserer Gefühle ist der, wenn es uns freut, daß ein Anderer größere Anerkennung denn wir selbst, für eine bessere That erhält, als wir selbst gethan haben.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 1. Juli 1887.

Der Name der wahren Kirche.

Der Name der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage hat viel Anlaß unter den verschiedenen christlichen Gemeinschaften, theils zu spöttischen, theils tadelnden Bemerkungen verursacht; es mag deshalb am Platze sein, die heilige Schrift zur Hand zu nehmen und zu lesen, wie des Herrn Wille, durch seine Diener ausgedrückt, darüber lautet. Moses, der große Gesetzgeber, erklärte dem israelitischen Volke an verschiedenen Stellen, daß sie ein heiliges Volk seien. Sagt er im 7. und 14. Kapiteln des 5. Buches: „Du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott, und der Herr hat dich erwählet, daß du sein Eigenthum seiest, aus allen Völkern, die auf Erden sind." Hieraus ersehen wir den Willen des Herrn in Bezug auf die Israeliten und können auch lernen, wenn wir nachschlagen wollen, welches der Plan des Höchsten in Verbindung damit war.

Eine seiner Absichten war die: Alle Nationen waren in Abgötterei gefallen und hatten die Gebote Gottes übertreten und in Hurerei, Fresserei und Schwelgerei sich ergangen; um nun sein Volk vor diesen großen Sünden zu bewahren, nahm sie Gott aus der Gemeinschaft dieser Völker heraus und gab ihnen sehr strenge Gesetze der Reinigung und gebot ihnen sogar, wie wir im 5. Mose 7, 3. 4. lesen können: „Du sollst deine Töchter nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter sollt ihr nicht nehmen euren Söhnen; denn sie werden eure Söhne mir abfällig machen, daß sie andern Göttern dienen, so wird dann des Herrn Zorn ergrimmen über euch, und euch bald vertilgen." Auch erwähnt der Psalmist eine Versammlung seiner Heiligen, die den Bund mehr achten denn Opfer (Ps. 50, 5); und in der That können wir die Schriften der Propheten nicht lesen, ohne deren frequente Bemerkungen über die Nothwendigkeit des Volkes, die Bündnisse ihres Gottes unverletzt zu halten, und sich zu heiligen, zu bemerken. Wenn immer wir die letzterwähnten Schriften lesen, so finden wir, daß dieses Princip der Heiligung ein Eigenthum des Volkes Gottes zu allen Zeiten sein sollte. Jesaias in seinem 62. Kapitel spricht von der Zukunft Zions und Jerusalems, nach deren verlassenen und verstreutem Zustande, wenn Jene, welche sich wieder versammelt haben, ein Panier aufwerfen sollen über alle Völker, und der Herr wird sich bis

an der Welt Ende hören lassen, und dann soll das Heil der Tochter Zion kommen. Zu jener Zeit, von der der Prophet spricht, erklärt er: „Man wird sie nennen das heilige Volk, die Erlöseten des Herrn (Zion); und dich wird man heißen die besuchte und unverlassene Stadt (Jerusalem).“ (Vers 12.)

Als Christus in Erfüllung dieses neuen und ewigen Bundes erschienen war, finden wir, daß seine Apostel ausgingen und seine Kirche gründeten, und finden auch, daß, weil die Juden den Heiland gekreuzigt hatten und mit Eile ihrer Zerstreuung entgegengingen, sie das göttliche Evangelium — den ewigen Bund — zu den Heiden trugen. Diese Gemeinden wurden berufene „Heilige“ genannt. Siehe Römer 1, 7. 1. Cor. 1, 2. Col. 1, 2. Phil. 1, 1. und 4, 21. 22. und andere, oder wie sich Paulus an die Thessalonicher im 1. Briefe Capitel 4, 7. ausdrückt: „Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung.“ Wenn wir im II. Theff. 3, 6. lesen, so finden wir, daß der Apostel spricht: „Wir gebieten euch aber, liebe Brüder, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von jedem Bruder, der da unordentlich wandelt und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat.“ Petrus nennt Die, zu denen er schreibt, wie aus dem 1. Verse seiner 1. Epistel ersichtlich, erwählte Fremdlinge aus Ponto, Galatien, Capadocien, Asien und Bithynien, nach der Vorsehung Gottes und Heiligung des Geistes. „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums.“ (Siehe I. Petr. 2, 9.)

Gehen wir zum Buche Mormon und sehen, wie das die Bibel unterstützt, und wir finden im 3. Buche Nephi und in den 5. und 6. Versen Folgendes: „Jesus kam und stand mitten unter ihnen, und sagte zu ihnen: Was wollt ihr, das ich euch geben soll? Und sie erwiderten ihm: Herr, wir wollten, daß du uns den Namen sagtest, nach welchem wir diese Kirche benennen sollen, *** Der Herr erwiderte ihnen: *** Habt ihr nicht die Schriften gelesen, welche sagen: ihr müßt den Namen Christi auf euch nehmen, welches mein Name ist? Denn bei diesem Namen werdet ihr am jüngsten Tage genannt werden; *** daher sollt ihr die Kirche nach meinem Namen nennen, und den Vater in meinem Namen anrufen, *** und wie kann es meine Kirche sein, wenn sie nicht nach meinem Namen genannt wird? Denn wenn eine Kirche nach dem Namen Mosis benannt wird, dann ist es Mosis Kirche, oder wenn sie nach dem Namen eines Menschen benannt wird, so ist sie eines Menschen Kirche, aber wenn sie nach *meinem* Namen benannt wird, dann ist sie *meine* Kirche, wenn sie auf mein Evangelium gegründet ist.“

Das Buch der Lehre und Bündnisse in Section 115, 3. 4. — englische Ausgabe — sagt: „Zu meinen treuen Dienern, welche von dem Hohen Rathe meiner Kirche in Zion sind, und zu allen Aeltesten und allem Volke meiner Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, zerstreut über die ganze Erde; so soll meine Kirche in den letzten Tagen genannt werden: „*Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.*“

Johannes der Offenbarer spricht im 15. Kapitel im 3. Verse seines heiligen Gesichtes, von den letzten Tagen, in denen die Gerichte Gottes erfüllt sein werden, und die Erde in ihrer vollendeten Gestalt sein wird: „Und sangen das Lied Mosis, des Knechts Gottes, und das Lied des Lammes,

und sprachen: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott; gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen."

Sechsundfünfzigste halbjährliche Konferenz

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, abgehalten in Provo, im Pfahltabernakel, am 6. Oktober 1886, Morgens 10 Uhr.

(Fortsetzung.)

Zweiter Tag (10 Uhr).

Gesang: „O Gott, du guter, großer Gott." Gebet vom Aeltesten Jacob Gates. Gesang: „Sei es meine einzige Weisheit hier."

Aeltester John Henry Smith von dem Collegium der Zwölf Apostel sprach zu der Versammlung. Er sagte, es sei ihm leid, daß er nicht im Stande gewesen wäre, den ersten Versammlungen beizuwohnen, um sich vorzubereiten, einen größeren Antheil an den Belehrungen, sowie auch an dem Geiste der Redner zu nehmen. Er habe keine Furcht über den gehörigen Fortschritt des Evangeliums. Wenn er jemals solche Furcht gehabt habe, so sei es nicht wegen auswendigen Bekümmernissen gewesen, sondern wegen der Nachlässigkeit von Vielen der Heiligen. Auf der andern Seite habe er die Kundgebungen der vollkommenen Redlichkeit des Volkes mit Freude gesehen, wenn die auswärtigen Feinde der Kirche ihre Pfeile gegen uns richteten. Diese Feinde, sagte der Redner, haben den Versuch für unnützlich gehalten, Diejenigen von uns zu ziehen, die fest in den Grundsätzen des Evangeliums eingewurzelt sind, und einen höheren Standpunkt im Alter erreicht haben; deshalb werden die Hauptangriffe auf die Jugend gemacht, deren Verständniß noch nicht eine vollkommene Entwickelung erreicht hat. Für diesen Zweck werden Schulen und andere Institutionen in unserer Mitte gegründet, um unsern Glauben, durch die Hülfe Gottes herbeigebracht, zu untergraben; und auf diesen Weg seien Einschreitungen auf die Jugend vorgekommen. In der Vergangenheit, sagte der Redner, haben wir uns zu viel auf heimatliche Belehrungen, um unsere Kinder im Glauben zu behalten, verlassen, und sogar auch hier seien wir nachlässig gewesen. Und auf diese Weise haben Diejenigen, die sich gegen uns stellen, eine Gelegenheit gefunden, einen Angriff auf die Reihen der Jugend zu machen. Doch würde die Ernte Derjenigen schwach sein, die auf diese Weise versuchten, das Werk des Herrn zu vernichten.

Dieses sei ein Tag des Fastens und Betens, und es sollte ein Pfingsttag sein, wo der Geist Gottes über uns ausgegossen sein würde. In den Fastversammlungen könnten sich die Jugend sowohl als die von vorgerücktem Alter versammeln und ein Zeugniß der Wahrheit empfangen, Wort auf Wort und Linie auf Linie, bis aller Zweifel sich hinwegräumen würde. Er könnte die Aussage eines vorhergehenden Redners in Bezug der Zunahme des Interesse's der Fastenversammlungen, und die begleitenden Pflichten damit verbunden, bestätigen. Viele haben durch dieses Mittel geistige Gaben des Evangeliums kennen gelernt, die sie vorher nie verstanden. Der Redner fühlte, daß das Volk Fortschritt mache, aber da sei noch eine große Gelegenheit vorhanden, sich immer noch mehr zu verbessern. Man hoffe, sagte der Redner, daß die

Zeit einmal komme, wenn die Fastversammlungen einen solchen Höhepunkt erreichen, daß jeder Heilige, der ein Geschäft hat, es suspendiren werde, um mit seiner Familie der Versammlung beizuwohnen. Das Werk des Herrn sei auf Erden, um hier zu bleiben und Fortschritt zu machen, und mit der Zeit werde alles Böse aus jeder Stelle ausgerottet. Es könnte niemals umgestoßen werden. Der Redner schloß mit einem starken persönlichen Zeugniß über die göttliche Gründung der Kirche.

Aeltester John T. Caine war der nächste Redner. Er wollte solche Dinge berühren, die der heilige Geist ihm eingeben möchte. Er habe die Ehre gehabt, Utah im Congresse zu vertreten. Vom Anfang der letzten Session wurden Versuche gemacht, ächtende Gesetze gegen uns zu erlassen. Bestrebungen der Art seien während den letzten fünf Jahren allgemein gewesen. Die letzte Anstrengung war, ein Gesetz durch den Congreß zu treiben, wodurch die Regierung des Territoriums in die Hände der Minorität gespielt werden sollte, und hauptsächlich ihnen Macht über die Casse zu geben. Das war die Absicht von Denen, die in unserer Mitte wohnen. Mit Denen, die ihre Heimat nicht in unserem Territorium haben, sei es anders. Ihre Absicht sei, die öffentlichen Angelegenheiten der Familien in Utah zu reguliren. Sie glauben, wenn die Vielehe erlaubt wäre, daß sich dieser Zustand verbreiten würde und den allgemeinen Ehestand, bei der Welt anerkannt, in Gefahr setzen. Ueber diesen Gegenstand haben sich falsche Gesinnungen im Lande durch Verleumdung und Lügen erhoben. Da seien aber nicht Wenige, die die Verhältnisse im rechten Sinne auffassen, und welche sich gegen alle die Anordnungen stellen, die gegen Utah gebracht werden. Wegen Vorurtheil gegen uns zögern sie ein wenig, sich zu zeigen. Wenn dem Volk der Vereinigten Staaten Erläuterung über die Hauptgrundsätze beigebracht werden könnte, so wären keine Schwierigkeiten vorhanden, da sich Opposition legen, oder so schwach sein, daß wir wenig Schaden davon leiden würden. Der Redner, nachdem er das Edmundsgesetz als eins der unwürdigsten von amerikanischen Ideen, sowohl als republikanischen Gesinnungen je vom Gesetz erlassen brandmarkte, erzählte, wie der letzte Erlaß durch den Congreß ohne Diskussion getrieben wurde. Das Gesetz, wie erlassen, sei ein unbarmherziges gegen uns; doch da es so modificirt, daß seine schlimmsten Verordnungen verworfen wurden, ehe es in Kraft trat, so gab es seinen Urhebern keinen Trost. Wenn alle Verfügungen ausgestrichen worden wären bis auf die einzige, wo der Gouverneur die Macht erhalten hätte, die verschiedenen Behörden für unser Territorium zu bestimmen, so wäre dies noch ein großer Sieg für die Urheber des Gesetzes gewesen. Der Congreß war nicht bereit, so weit zu gehen, um allgemeines Geschrei zu befriedigen. Der Theil, welcher die Vielehe mit einer Strafe von fünf Jahren Zuchthaus belegen wollte, wurde glücklicherweise ausgestrichen. Keine neuen Strafen noch Unfähigkeiten gegen die Polygamisten wurden in das Gesetz incorporirt, als es zuletzt angenommen wurde. Da seien aber Strafen in seinen Verfügungen gegen nicht Mormonen Uebertreter. Da sei kein Gefühl in der Administration, von uns das Bürgerrecht zu entziehen. Es sei gesagt worden, daß der Präsident dem Gesetz günstig wäre. Das sei nicht wahr. Der Redner habe es selbst von den Lippen des Präsidenten Cleveland, daß viele Verordnungen in dem Gesetz seien, welche er nicht genehmigen konnte, und deshalb habe er seinen Namen nicht unter-

schrieben. Er wollte auch, daß unsere Leute verstehen sollten, daß, so weit es ihn angehe, keine Rachsüchtigkeit auf der Seite der Regierung in der Ausführung solcher Gesetze vorhanden sei, sondern daß es sein Wunsch sei, daß sie in Kraft gesetzt sein sollten wie alle andern Gesetze. Er sei nicht günstig gegen die außerordentlichen und grausamen Methoden, die gewisse Behörden in Bezug dieser Dinge angewendet haben. Es mag sonderbar erscheinen, wenn wir die Gesinnungen des Präsidenten Cleveland in Betracht nehmen, daß die Bosheiten, welche sich in den Gerichtshöfen zeigen, nicht sogleich berichtigt werden. Wir müssen in unsern Gedanken behalten, daß dieses ein großes Volk ist, mit weitverbreiteten, sowie auch ausgearbeiteten Interessen. So weit als es die Clauseln über die heimgefallenen Güter betrifft, habe er keine Besorgniß, daß ein Wunsch vorhanden sei an der Seite der Regierung, die Kirche von Gütern zu berauben, die ihr angehören. Bezüglich des Zwangseids sei er versichert worden von der Mehrzahl der Männer, die das Committee ausmachten, daß er nicht den Bereich des Glaubens berühre, noch einen Angriff auf das Bürgerrecht einer Kirche beabsichtige, oder durch Bezahlung vom Zehnten, oder andere gesetzliche Methoden zu beeinträchtigen unterstütze. Der Redner war froh, daß Diejenigen, die einen Theil der Partei bilden, welche die populäre Regierung von unserem Territorium versucht umzustoßen, ihre Grenzen, zur Zeit der ersten Abstimmung, welche unter diesem neuen Gesetz in Brigham City stattfand, überschritten. Sie gingen, sagte er, in den Bereich des Glaubens und Mitgliederschaft der Kirche. Dieses habe ihm die Gelegenheit gegeben, vor den Präsidenten augenscheinlich zu bringen, daß seine Vermuthungen vorher ausgesprochen wirklich in Erfüllung gegangen seien. Er habe keine Idee, daß solches wieder vorkommen werde, denn es würde unsern Feinden wenig zu ihrer Gunst dienen. Der Redner schloß mit einer Ermahnung für Alle, sich zu bemühen, die Principien der Freiheit aufrecht zu behalten.

(Fortsetzung folgt.)

Das 19. Jahrhundert als eine Periode der Umwälzungen.

(« Deseret News. »)

(Schluß.)

Das Buch der heiligen Schrift, genannt die „Magna Charta“ (Bibel) der Christenheit, wurde zuerst herbeigebracht, die Sache der hundertjährigen Religionen zu vertheidigen. Einer nach dem Andern dieser alten Würdigen, welche die Rolle der Gesetzgeber, König, Prophet und Apostel von den Tagen Adams herab bis zum großen Seher, welcher die Apocalypse (Offenbarung Johannes) schrieb, wurden auf's Genaueste consultirt; aber alle diese entschieden zu Gunsten des modernen Propheten und gegen die Christenheit; die Propheten thuen dar, daß sie in Vision diese letzte Dispensation und deren endlichen Triumph über alle Opposition herbeigebracht und etablirt sahen; daß die religiöse Welt ihre einfachsten Erklärungen über diesen Gegenstand verdunkelt und falsch ausgelegt hätte, und daß sie mit Vergnügen den Mann begrüßten, welcher durch die Inspiration des Allmächtigen ihren Worten die rechte Deutung geben könnte.

Getäuscht und erbittert in dem Verfehlen ihrer stärksten Waffen, rufen sie

zu ihrer Unterstützung Jene, welche die Waffen der Wissenschaft seit Jahrhunderten erfolgreich geführt hatten, und überwachen mit vertrauensvoller Erwartung den Angriff und dessen Resultat; doch diese ziehen sich gänzlich geschlagen aus dem Kampfe. Die philosophischen Kräfte werden nun entfaltet und beginnen einen heißen Kampf, doch nur, um ebenfalls entmuthigt, gänzlich geschlagen zu werden. Der Prophet am Schlusse seiner Bahn wird zu erklären vernommen: „Ich bekämpfe die Irrthümer der Zeitalter und löse mathematische Probleme von Universitäten mit Wahrheit, und Gott ist mit seinem Arme mir zur Seite."

Gekränkt und erbost von der gänzlichen Unfähigkeit, diesen Propheten zu überweisen und ihn und seine Mission der Falschheit zu zeihen, so suchten sie, wie die Juden im Falle Jesu, sein Leben zu nehmen, und dachten, durch seinen Tod würden sie im unbestrittenen Besitze ihrer Position, ihrer Lehrsätze und Glaubensbekenntnisse verbleiben. Doch in der Zwischenzeit hatte dieser Prophet viele wahre Jünger um sich gesammelt, welchen er die Schlüssel zu der Vollmacht, welche er selbst erhalten hatte, übertrug, und sie beauftragt, das Werk mit Eifer zu betreiben, welches er angefangen hatte. Nun 40 Jahre nach seinem Tode (welchen diese Christen herbeibrachten) lebt er immer noch in seinen treuen Nachfolgern, welche diese größte aller Reformationen erfolgreich weiter tragen — die Wiedergeburt unserer Rasse.

Es ist das Schicksal beinahe aller Reformatoren gewesen, für deren Principien zu sterben. Der Erlöser der Welt sogar war keine Ausnahme; doch die Wahrheiten, welche sie erklärten, haben sie ohne Ausnahme überlebt und sind das Gesetz religiösen Glaubens, oder das Cardinalprincip der Wissenschaft geworden. Wenn von religiösen Umwälzungen der Vergangenheit die Rede ist, in denen nur moralische Belehrung angewendet worden ist, diejenige, welche sich gegenwärtig als das Resultat von der Mission von Joseph Smith zuträgt, ist bestimmt, die Welt umzukehren.

Bereits sind ein wahrnehmbarer Himmel und ein wohldefinirtes Jenseits so zur Wirklichkeit geworden, daß dieselben in den Bereich der menschlichen Intelligenz gebracht worden sind, während selbst die Hölle und ihre Qualen so bestimmte Grenzen angenommen haben, daß unsre Vernunft bei der Erinnerung ihrer Schrecken nicht erbebt, denn die Strafen derselben sind erwiesen nur ein ergänzender Theil der Gerechtigkeit eines gerechten Gottes. Die Erschaffung dieser Erde, wie von Joseph erklärt, verursacht den Ungläubigen nachzudenken, während es den Mann der Wissenschaft verwirrt. Der Deist findet die Grundsteine seines Baues wanken, seit Joseph den einzig wahren Gott offenbart. Des Menschen Verwandtschaft zu seinem Schöpfer ist so klar gezeichnet, daß sich der Beschauer sehnt, wieder in seine Gegenwart zurückzukehren; während die Geburt des Erlösers der Welt nach den natürlichsten Principien so klar gemacht wird, daß der größte Skeptiker nicht mehr den geborenen Christus verleugnen kann; welches den Weg bahnt für einen Glauben in eine wirkliche Auferstehung von den Todten. Die Ewigkeit des Ehebundes produzirt ein Verbündniß zwischen Ehegatten, Weib und Kindern, welches die Christenheit unfähig zu fassen im Stande ist. Auch ist es offenbart, daß der Mensch, wenn todt, erreicht werden kann, sowohl als der Mensch lebend, und seine Erlösung zu Stande gebracht werden kann. In Kürze, Jedermann erreicht

einen gewissen Grad von Herrlichkeit, ausgenommen die Söhne der Verdammniß. Vater Adam und Mutter Eva, unsterblich im Anfange, nach dem Falle sterblich, führen somit ihre Nachkommenschaft zu Gut und Uebel ein, und erklären auf diese Weise den Fall des Menschen und zeigen die Nothwendigkeit seiner Erlösung. * * *

Somit finden wir in wenig mehr denn 50 Jahren jede moralische Macht erschöpft und alle Jene, welche dieselben in Anwendung brachten, überwunden und geschlagen in jedem Versuche, Joseph Smith einen falschen Propheten zu denunciren, oder auch nur einen einzigen Lehrsatz, von ihm gelehrt, als unwahr erwiesen zu haben. Die Geschichte des westlichen Continents ist von ihm an's Licht gefördert, und was zu uns eine neue Welt erscheint, ist erwiesen, bewohnt gewesen zu sein seit einer Periode wenigstens sich zurückdatirend zum Thurmbau zu Babel, biblischer Geschichtskunde. Die nachträgliche Emigration anderer Colonien zu diesem Lande, sowohl als die Namen von deren Führern und die Familien, zu denen sie gehörten, ist klar skizzirt, zusammen mit deren Zeitperioden von Frieden und großem Gedeihen, sowohl als deren Kriege und dadurch verhängtes Verkommen. Die hohe geistige Cultur, zu welcher sie zu verschiedenen Perioden heraufblühten, ergibt eine sehr befriedigende Auflösung von den bis dato unerklärlichen Merkmalen von einer zu einem hohen Grade bestehenden Civilisation, welchen in Fülle, beides in Nord- und Südamerika begegnet wird, und somit ist das Geheimniß von des rothen Mannes Abstammung völlig erklärt (siehe Buch Mormon). Dieser Prophet erkühnte sich auch, in die Arena des politischen Kampfes dieser Nation (United Staates) einzutreten und bezeichnete ihr einen politischen Weg in Bezug auf die so schwierige Lösung der Sclavenfrage, welcher, wäre ihm gefolgt worden, würde Millionen an Schätzen und einen vier Jahre währenden blutigen Krieg, Zerstörung und Klage erspart haben, noch dazu, daß er den Krieg, welcher aus dieser Sclavenfrage entstand, mehrere Jahre vorher so wahrheitsgetreu geschildert hatte. (Siehe „Köstliche Perle".)

Das Gelächter des Spottes und Hohnes, welches die erste Bekanntmachung dieser vorgerückten Lehrsätze durch den Propheten erregte, ist verstummt, denn die Kanzel, Presse und das Volk haben sich zusammen verbunden, und an Stelle des Spottes ist ein fixirter und entschlossener Plan inaugurirt worden, diese Lehrsätze umzustoßen, denn sie fühlen, daß ihre Lieblingstheorien in Gefahr stehen. Den Kampf auf moralischem Boden länger fortzusetzen, ist als hoffnungslos erachtet worden. Die Bekenner dieser Lehrsätze werden ergriffen und in Kerker geworfen, in der Hoffnung, die Verbreitung derselben auf diese Weise zu hindern. Doch wie die erste Christenheit unter Wahlrechtsberaubung, Confiscation, Exil und Tod blühte, und wie Tortur und andre blutige Mittel verfehlten, das Wachsthum von reformatorischen Ideen vor einigen Jahrhunderten zu verhindern, so wird der Mord des Propheten, die Beraubung und Einkerkerung seiner Nachfolger eben so unzweideutig in der Zukunft fehlschlagen; denn die Umwälzung, welche nun begonnen hat, wird fortfahren, bis sie ihre Arbeit beendet und diese Welt gänzlich umgeändert hat.

Diese religiöse Umwälzung begleitend, sind andere eben so erstaunlich in der wissenschaftlichen und mechanischen Welt, welche als eine nothwendige Folge erscheinen. Denn wenn Gott sich den Menschen offenbart, so begrenzt er seine

Offenbarungen nicht nur zu was wir „religiöse Dinge“ nennen, sondern erleuchtet des Menschen ganzes Wesen, welches dann mit begeisternden Ideen über Alles geschwängert, welches zu seinem Wohlergehen in diesem, sowohl als im zukünftigen Leben erforderlich ist. Kein Wunder dann, wenn Gott in der Mitte der menschlichen Gesellschaft wirkt, daß wir solche Fortschritte sehen in Wissenschaft und Mechanismus, wie geschehen sind während der letzten 50 Jahre. Wie Er zu wirken fortfahren wird, um Kenntnisse des ewigen Lebens zu entwickeln, so wird die Welt fortfahren, Entdeckungen im Gebiete der Naturgesetze zu machen, weit vorwärts, von allen Dingen, die heute bekannt sind, bis wir uns nicht mehr über die herbeigebrachten Umgestaltungen wundern werden. Gedanke wird den Gedanken übereilen und wird die Handlungen demgemäß entwickeln, bis eine Umwälzung über die andere herbeigebracht werden wird, von dieser Zeit an, bis der Mensch auf einer geheiligten und geweihten Erde stehen, und dieser Weltkörper seine eigene Stellung in der Mitte der erlösten Weltkörper einnehmen wird, regiert durch die höchsten Gesetze, welche Engeln und Gott bekannt sind. Dieses ist „Mormonismus“, rein und einfach, und seine endliche Bestimmung; dieses und nichts mehr noch weniger.

Sehet ihr Völker.





2. Wieder ertönet von seinem Mund
Zu aller Welt die göttliche Kund'.
Engel frohlocken, Satan verstummt
Ueber den neuen Bund.
Chor: O wie herrlich u. s. w.

3. Sehet, er schreibt an die Pforte heut,
Neu das Gesetz der Gerechtigkeit.
O kommt und lest! Wer in ihm verbleibt,
Lebt in der Ewigkeit:
Chor: O wie herrlich u. s. w.

4. „Buße allein ist die rechte Saat;
Jeder muß bitten wer Gott sich naht;
Eng' ist die Pforte, schmal ist der Pfad!"
Steht an der heil'gen Stadt.
Chor: O wie herrlich u. s. w.

5. „Keiner kommt je in das Königreich,
Ohne die Taufe, wie Jesus gleich;
Wasser und Blut mit dem Geist bezeugt,
Einzig das Recht zum Reich."
Chor: O wie herrlich u. s. w.

6. „Halte getreu das größte Gebot:
Liebe den Herrn den Schöpfer und Gott.
Weih' ihm dein Herz in Freude und Noth",
Glänzt von der ew'gen Pfort.
Chor: O wie herrlich u. s. w.

7. „Lieb' deinen Nächsten", tönt auch hervor,
Herrlich und lieblich vom Engelchor!
„Einzig durch diese öffnet sich 's Thor
Dir zum Himmel empor."
Chor: O wie herrlich u. s. w.

8. Diener des Herrn verkünden das Wort.
O weiset nicht verblendet es fort!
Suchet und bittet, der Herr eu'r Hort,
Hört nicht vergebens dort.
Chor: O wie herrlich u. s. w.

J. J. Mönch.

Todesanzeige.

Unsern verehrten Lesern in Bern und Utah die schmerzliche Kunde von dem am 17. Juni erfolgten Dahinscheiden unseres geliebten Bruders im Evangelium: Daniel Hofmann, im Alter von 64 Jahren. Er schloß sich der Kirche Jesu Christi durch die heilige Taufe am 20. September 1886 in Bern an, und seine ganze Familie hatte noch die Freude, ihn bei unserer Kirche zu sehen. Er ruhe sanft im Frieden.

Inhalt:

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.